Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 8

Artikel: Daheim und Draussen
Autor: H.M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637352

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Daheim und Draußen

Von denen daheim und draußen.

Wenn die „Berner Woche" unter den Bernern eine Annäherung fördern will — was ja eines ihrer Ziele ist —, wenn sie mithelfen möchte, diese durch verschiedene Einwirkungen etwas auseinandergeratenen Eidgenossen wieder besser bekanntzumachen, so darf sie die große Zahl derer nicht vergessen, die außerhalb des Landes, in der vierten Schweiz, wohnen. Man weiß es ja, daß von den Schweizern in der Fremde gar viele unsere Heimat mehr schätzen und lieben als die daheimgebliebenen und so finden wir denn in aller Welt zerstreut wackere Berner, die ihrer engern Heimat die Treue bewahrten und im Herzen so gut bernisch geblieben sind, daß mancher Vollblutmutz von ihnen lernen könnte. In der Spalte „Daheim und Draußen" soll deshalb regelmäßig Nachricht zu finden und Nachricht gegeben werden von und an alle Berner in der Fremde, die sich dafür interessieren und die in der Fremde mögen daraus fühlen, daß man unsere wackeren Pioniere nicht vergessen hat, sondern daß wir alle dankbar vernehmen, wie es ihnen geht und umgekehrt mögen sie aus dem Inhalt der Zeitschrift entnehmen, was in der alten Heimat geht, sodaß jede Nummer ihnen zum vertrauten Gruß aus dem Bernbiet werde. Es besteht die Absicht, allen uns bekannten Vereinigungen von Bernern in der Fremde das Blatt geschenkweise zuzustellen und wenn dann von hüben und drüben ein Gedankenaustausch einsetzt, so wäre das erste Ziel erreicht.

Für heute soll, gleichsam als Auftakt, die Rede sein von einer bernischen Vereinigung wie sie in dieser Form unseres Wissens sonst nirgends besteht: vom Bäre-Club New-York. In der Weltstadt am Hudson leben bekanntlich eine große Zahl von Schweizern, die in verschiedenen Schweizervereinen heimatliche Art und Tradition, daneben auch gegenseitige Hilfe und Unterstützung pflegen und betreiben. Im Jahre 1904 haben drei wackere Berner, Eduard Haussener, Gottfried Vögeli und Otto Schär den Bäre-Club New-York gegründet, der bald eine große Zahl Berner umfaßte und heute noch kräftig blüht und gedeiht. Wer je Gelegenheit hatte, in den Zusammenkünften der Mutzen dabei zu sein, der wird diese fröhliche, urchige und heimattreue Stimmung, die um diese Runde weht, nicht vergessen. In Wort und Schrift ist Berndeutsch Trumpf und die Statuten, natürlich auch berndeutsch verfaßt, verpflichten die Mutzen, im Bärengraben zu New-York, wie das Sitzungslokal heißt, den Spiritus bernensis zu hegen und zu pflegen. Der Präsident ist der Mani, der Kassier trägt den Titel Vetz und der Sekretär heißt der Chratzer. Mitglied kann nur ein Berner werden, dagegen werden neben den Mutzen auch „Wölfe" geduldet, herstammend von andern Kantonen, die aber dermaßen mit Verachtung bestraft werden, daß sie nicht einmal für würdig befunden werden, die Zeche zu bezahlen, sondern auf Kosten der Mutzen ihr jämmerliches Dabeihocken fristen müssen! Gegenwärtig besteht der Club aus 56 Mutzen und 80 Wölfen, woraus zu entnehmen ist, daß die Wölfe aus den andern Kantonen sich trotz der „untergeordneten" Stellung recht wohl fühlen bei den Mutzen. Eduard Haussener, der erste und langjährige Mani, der gar manchem Landsmann mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat, war auf seinem Posten bis ins patriarchalische Alter von über 85 Jahren. Nach 25jähriger, treuer Tätigkeit legte er sein Amt als Mani nieder und auf ihn folgte Mutz Wenger. Heute steht auf diesem Vorposten bernischer Heimattreue und Gesinnung der Mani Howald, der als Professor an der St. Johns Universität wirkt. Vom Leben und Treiben dieser Berner in New-York und wohl auch vom Grabe Bärn soll demnächst in dieser Rubrik berichtet werden, was aber auf berndeutsch geschehen muß, wenn nicht drüben in New-York im Bärengraben unter den Mutzen ein fürchterliches Gebrumm losgehen soll. Für heute gilt allen Mutzen in der Fremde und auch dem Grabe Bärn, der hinter diesen Bestrebungen steht, Mutzegrueß und Talpeschlag! H. M.

Grabe Bärn

Es isch uf Anregung vom Ehrepräsident Bäre-Club New-York, Grabe Bärn, Nationalrat Hans Müller, Aarbärg, beschlosse worde, die Mutze vom Grabe Bärn wölle i der Bärnerwuche e Platz ha wo me öppis vom Bäre-Club New-York chönni vernäh, mit em Gedanke das me de d'Bärnerwuche in Amerika o chönni verbreite. Der Mani vom Grabe Bärn het der Uftrag übercho mit där Sach der Afang z'mache, damit aber die wärte Läserinne u Läser vo der Bärnerwuche wüsse um was es sich handlet, isch es nötig, vorläufig i ganz churze Züge vo däm Bäre-Club New-York chlei Uskunft z'gäh.

Im Märze 1904 hei in New-York drei Bärner der Entschluß gfasset mi sötti e Club gründe wo me üses liebe heimelige Bärndütsch u üsi urchigi alti Bärnerart tüe pflege u pflanze. Der eint vo däne Bärner het Eduard Haussener gheiße, der ander Gottfried Vöegeli un der dritt isch der Mani vom Grabe Bärn gsi. Under däm Name Bäre-Club New-York besteit dä Club z'New-York bis uf e hütige Tag u het gägewärtig 56 Mutze u 80 Wölf. Will nume Bärner chönne byträtte, d. h. Mutze, aber mänge andere Schwyzer äbefalls Freud het a däm Bäre-Club, so het me däne zuegewandte Orte Wölf gseit, si stande im gliche Verhältnis wie Passivmitglieder.

I all däne Jahre isch der Kontakt mit Bärn nie verlore gange, da isch sithär mänge Mutz vo New-York überecho u vom Grabe Bärn isch o scho Bsuech überegange. 1932 isch uf e Bsuech abe vom Fritz Wänger, damalig Mani vom Grabe New-York, es wär das e Brueder vom verstorbene Großrat Wänger z'Alblige, e Grabe Bärn gründet worde. Dä Gründungsakt het diräkt im Bäregrabe unde stattgfunde, im Stall inne vo de junge Bäre. Es si grad vier gsi, alli si schön ufgschtande, hei Tatze ufgha u brummlet: uf üs cheut d'ihr de zelle. Im Grabebuech finde mir als Gründer vo däm Grabe Bärn die Mutze Müller Hans, Grunder Karl, Ischi Walter, Goßebacher Rudolf u der Chratzer vo däm Bericht. Dä Bestand het sich natürlech erwyteret, doch vo däm cha me de es andersmal rede. Mir hei Bärndütsch-Schriftsteller im Grabe Bärn vo Name wo däne Mutze z'New-York äne gueti geistigi Choscht liefere. Wäge der große Freud, wo die Mutze zNew-York äne a däne Bärndütschbüecher hei, isch der Grunder Kari u der Bürki Jakob als Ehremitglied vom Grabe New-York ernennt worde. Der Mutz Walter Ischi äbefalls, vo wäge däne guete Bärnerläbchueche wo der Grabe New-York scho mängisch übercho het, das isch natürlich de ganz e heimeligi Sach, so n'e große schöne Bärner Läbchueche z'New-York äne chönne z'ässe.

Bi der Frou Haller im Chlötzlichäller unde het der Grabe Bärn siner Sitzige u we öppis derna isch, im Bürgerhus oder wo me grad gäbig cha si. Im Clötzlichäller isch de üsi Tante, d'Frou Räber, wo mit Freude u Sorgfalt luegt, daß de Mutze z'Grabe Chessi nie cha lär wärde.

Rüebliässe, schwarz-roti Zöttelichappe, z'Chessi, der Hammer u d'Ragehte, das si alles Sache wo me de später einisch cha unger d'Luppe näh. Mit däne Usfüehrige wärde die wärte Läserinne u Läser vo der Bärnerwuche ungfär Bscheid wüsse über e Grabe Bärn.

Damit aber alli doch no so öppis vom Gfüehl gspüre, we eine in New-York i Grabe chunnt, so wei mir no das Gedicht aschließe, wo üse Ehremani Hans Müller verfaßt het, das git eim am beschte Uskunft.